

Soziale Unterstützung durch Mitpatienten und Schmerzempfinden – Prä-Post- Vergleich innerhalb einer Rehabilitationsklinik

Exposé zur Masterarbeit von Christian Franze

Bei der Entstehung und im Behandlungsverlauf muskuloskelettaler Erkrankungen (z.B. zervikale Bandscheibenschäden) erleben Patienten häufig starke Schmerzen. Auf Dauer sind diese Schmerzen sehr belastend, können chronifizieren und im Verlauf einen eigenen Krankheitswert darstellen - mit entsprechenden psychopathologischen Veränderungen (z.B. Depressionen; Goesling, Clauw, & Hassett, 2013) und einer hohen Belastung des persönlichen sozialen Umfeldes. D.h. Schmerzpatienten neigen wahrscheinlicher zu Inaktivität, sozialem Rückzug und einer Reihe anderer psychisch negativer Symptome (Bengel & Mittag, 2016). Wirksame medizinische, physikalische und psychologische Behandlungen, wie sie im Rahmen einer Rehabilitation zur Anwendung kommen, fördern die aktive Teilhabe am Behandlungsprozess und verschaffen vielen Schmerzpatienten Linderung.

Diese Masterarbeit untersucht einen möglichen, weitgehend unbeachteten Behandlungseinfluss innerhalb der medizinischen Rehabilitation, dies ist der Einfluss der Unterstützung von Mitpatienten (Peer-Support) auf das eigene Schmerzempfinden. Mitpatienten können eine Quelle der Unterstützung sein, weil sie sehr häufig Sorgen, Nöte und Ängste teilen, die mit einer schmerzhaften Erkrankung verbunden sind (Dennis, 2003). Sie verfügen zudem über persönliche Erfahrungen im Umgang und bei der Bewältigung von Schmerzen. Nach Dennis (2003) unterstützen Mitpatienten beispielsweise emotional durch aktives Zuhören oder Beruhigung, und auch informationell, indem sie nützliches und praktisches Wissen zur Problemlösung bereitstellen. Sie helfen durch Ermutigungen, durch Unterstützung beim Ertragen von Frustrationen, oder durch die Versicherung, dass eigene Bemühungen im Umgang mit Schmerzen zu positiven Ergebnissen führen können. In einer Untersuchung von Schlaganfallpatienten führte Peer-Support zudem zu mehr Hoffnung, einer gesteigerten Unabhängigkeit sowie dem Gefühl von Akzeptanz und Sicherheit (Morris & Morris, 2012). Sallinen, Kukkurainen, & Peltokallio (2011) befragten retrospektiv ehemalige Rehabilitandinnen mit Fibromyalgie-Syndrom nach ihren Erfahrungen hinsichtlich des Peer-Support. Die vier wesentlichen positiven Elemente waren die Erlaubnis zu sprechen, der Wunsch nach Erfahrungswissen, die Gegenseitigkeit innerhalb der Therapie und die Möglichkeit einer verbesserten

Selbstbewertung. Problematisch sind der ausschließlich qualitative Charakter dieser Studien und die mangelnde Abgrenzung verschiedener Dimensionen des Peer-Support.

Gegenstand dieser Masterarbeit ist daher die Konstruktion eines Fragebogens, der Peer-Support misst. Publierte Ergebnisse qualitativer Arbeiten werden bei der Konstruktion berücksichtigt. Schmerzpatienten mit zervikalem Bandscheibenschaden sollen unmittelbar vor (T₁) und nach (T₂) einer dreiwöchigen Rehabilitation hinsichtlich ihres Schmerzempfindens, ihres allgemeinen Wohlbefindens sowie ihres psychischen Befindens (allesamt Subskalen des Deutschen Schmerzfragebogens; Schmerzgesellschaft, 2010) befragt werden. Am Ende der Rehabilitation (T₂) wird zudem der konstruierte Fragebogen das Ausmaß des Peer-Support messen. Auf diese Weise untersuche ich explorativ, ob Änderungen des Schmerzempfindens bzw. Wohlbefindens mit bestimmten Dimensionen des Peer-Support assoziiert sind. Einschränkungen der Studie und praktische Implikationen werden diskutiert.

Literatur

- Bengel, J., & Mittag, O. (2016). *Psychologie in der medizinischen Rehabilitation*. Heidelberg: Springer
- Dennis, C. L. (2003). Peer support within a health care context: a concept analysis. *International journal of nursing studies*, 40(3), 321-332. doi:10.1016/s0020-7489(02)00092-5
- Goesling, J., Clauw, D. J., & Hassett, A. L. (2013). Pain and depression: an integrative review of neurobiological and psychological factors. *Current Psychiatry Reports*, 15(12), 1-8. doi:10.1007/s11920-013-0421-0
- Morris, R., & Morris, P. (2012). Participants' experiences of hospital-based peer support groups for stroke patients and carers. *Disability and rehabilitation*, 34(4), 347-354. doi:10.3109/09638288.2011.607215
- Sallinen, M., Kukkurainen, M. L., & Peltokallio, L. (2011). Finally heard, believed and accepted—Peer support in the narratives of women with fibromyalgia. *Patient education and counseling*, 85(2), e126-e130. doi:10.1016/j.pec.2011.02.011
- Schmerzgesellschaft, D. (2010). Deutscher Schmerzfragebogen.